



Die Vernichtung des Allmannsdorfer Kelhofs - ein Lehrstück

Inzwischen weiß nahezu jeder, dass ein See durch einleiten von Abwässern, durch Überdüngung umkippen kann. Die Einsicht, dass auch Städte, Stadtteile, Dörfer „umkippen“ können, ist offensichtlich weniger weit verbreitet. Viele negative Beispiele zeigen, dass die Zerstörung solcher historisch gewachsener Lebensräume den folgenden Weg nimmt: Vernachlässigung alter Bausubstanz – aufbrechen gewachsener Gefüge von Wohn und Geschäftsstraßen – Abbruch alter Häuser und deren Ersatz durch aufwendige, überdimensionierte Neubauten. Am Ende steht der Verlust der Wesensart solcher Baugebiete, Anonymität und Austauschbarkeit, schließlich Wohn- und Lebensfeindlichkeit.

Die Leitsätze des von der internationalen Bodenseekonferenz (1994) einstimmig beschlossenen **Bodenseeleitbildes**, sagen dazu: „Der Erlebnis- und der Erholungswert der Tourismusorte rund um den Bodensee und damit auch deren wirtschaftlicher Erfolg hängt entscheidend vom äußeren Erscheinungsbild ab. **Wichtig ist, dass die kulturell, städtebaulich wertvolle Bausubstanz erhalten, gepflegt und behutsam saniert oder modernisiert wird.** Zur Ortsentwicklung gehört auch, dass bei der Neubautätigkeit **Rücksicht auf vorhandene städtebauliche Strukturen und die umgebende Landschaft genommen wird**“. Das Fazit des Bodenseeleitbildes ist daher, dass sich Umwelt und Sozialverträglichkeit einander bedingen: „Einer weiteren Siedlungskonzentration ist entgegenzuwirken. **Deshalb ist die**

Siedlungstätigkeit hier in erster Linie nach den Bedürfnissen der ortsansässigen Bevölkerung auszurichten, d.h. auf gezielte Zuwanderung in größerem Umfang soll verzichtet werden (sog. Eigenentwicklung). Die Siedlungsentwicklung ist mit den naturräumlichen Bedingungen und den natürlichen Ressourcen abzustimmen“.

Ein nachwirkendes Symbol für den Erhalt gewachsener, historisch bedeutsamer, ortsprägender Baukörper in Allmannsdorf und ein Gründungsfanal der Bürgervereinigung Allmannsdorf- Staad war die langjährige Bemühung vieler engagierter Bürger den mächtigen Kelhof zu erhalten. Dieses eindruckliche Baudenkmal markierte bis vor über dreißig Jahren den Abschluss des Allmannsdorfer Ortsbereichs und fügte sich zudem harmonisch in den angrenzenden Streuobstbestand der Jungerhalde. Ein Berliner Bauunternehmer hatte, wie sich durch Nachforschungen herausstellte, dieses historisch bedeutsame Bauwerk schon Mitte der sechziger Jahre mit der Absicht erworben dort rentable Neubauten zu erstellen. Ein Bebauungsplan für die Jungerhalde schien ihm da freie Hand zu geben. 1977 wurde aber auch der städtische Bau- und Liegenschaftsausschuss aktiv und stellte den Antrag auf Denkmalschutz.

Aber „Unvorhersehbares“, aber eigentlich „Vorhersehbares“ geschah, kurz nach diesem Antrag, am 1. Dezember 1977 brannte der Kelhof. Die Feuerwehr wurde alarmiert, ein

Mit Blitzeinsatz historischen Bauernhof gerettet

2.12.77 Feuerwehr hatte das Feuer schnell unter Kontrolle - Brandstiftung im Kelhof

kol. Einen Sachschaden von rund 70 000 Mark verursachte gestern in den frühen Morgenstunden ein Brand am alten Kelhof, Mainaustraße 179, in Allmannsdorf. Der unter Denkmalschutz stehende Bauernhof, dessen Geschichte bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht, wurde nach ersten Erkenntnissen der Kriminalpolizei vermutlich vorsätzlich in Brand gesteckt. Als die Männer der Freiwilligen Feuerwehr mit zwei Löschzügen anrückten, fanden sie zwei voneinander getrennte Brandherde vor. Das Feuer war auf ein Grundstück mit Reihenhäusern zu überbauen. Nachdem der Bauernhof in diesem Jahr als denkmalwürdig erkannt war, wurde er nicht zum Abbruch freigegeben.

Bürgerinitiative „Rettet den Kelhof“ gebildet

3.12.77

Allmannsdorfer wollen den alten Bauernhof als markanten Punkt im Ortsteil erhalten

kol. Das Feuer im Kelhof in Allmannsdorf Bauwerk und dessen weitere Verwendung erfrühen Donnerstagsmorgen sowohl im Wohn- ausgebrochen und wurde vermutlich durch den Blitzeinsatz der Konstanzer und Allmannsdorfer Bürgerinitiativen verhindert werden; dennoch erhebliche Schäden des alten Bauernhofes an den Punkten des Ortsteiles, befürchten nun, dem Motto: „Rettet den Kelhof“, hat sich

Bürger: „Zehntscheuer retten“

Nach dem Brand des Kelhofes Unterschriften gesammelt

8.12.77

kol. Als der Brand im historischen Kelhof in Allmannsdorf gelöscht war, taten sich spontan einige Bewohner des Ortsteiles zusammen, um sich für die Rettung der alten Zehntscheuer einzusetzen. (Der Kelhof ist ein öffentliches Gebäude, das auf das 13. Jahrhundert zurückzuführen ist.) Im Namen dieser Bürgerinitiative hat der Ortsbürgermeister Dr. Helmle die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Möglichkeit der öffentlichen Nutzung des Bau- und Liegenschaftsamt. Außerdem wird Dr. Helmle persönlich um die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Möglichkeit der öffentlichen Nutzung des Bau- und Liegenschaftsamt. Außerdem wird Dr. Helmle persönlich um einen weiteren Teil des alten Allmannsdorf in einer Sitzung hingeklotzter Neubauten untergeht.

Auflagen wegen Zehntscheuer

17.12.77 Besitzer wird zur Instandsetzung des Kelhofes aufgefordert

kol. Der vor einigen Wochen durch Brand stark beschädigte Kelhof in Allmannsdorf soll nun auf Anordnung der Stadt gesichert und instandgesetzt werden. In der letzten Sitzung des Bau- und Liegenschaftsausschusses gab der Leiter des Bauordnungsamtes, Dr. Kühnemann, bekannt, daß der Eigentümer des alten Bauernhofes die Instandsetzung des Gebäudes auf die

Die Unterschriften-Aktion in Allmannsdorf geht weiter, auch haben nach Aussage

Denkmalamt bleibt dabei: Kein Abbruch

„Aufgabe des Gebäudes wäre großer städtebaulicher Schaden“ - Dingeldorfer Beispiel

kol. Der durch Brand beschädigte Kelhof in Allmannsdorf dürfte in seiner Bausubstanz wahrscheinlich älter sein als zunächst vermutet. Dies ergab die fachtechnische Stellungnahme des Landesdenkmalamtes, die auf zwei Ortsbesichtigungen der Außenstelle Freiburg des Denkmalamtes und dem Landratsamt als Unterer Denk-

Allmannsdorfer Bauernhaus nach einer umfassenden Renovierung darstellen könnte. „Die Geschichte dieses Hofes läßt sich fast lückenlos bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgen und gilt als wichtiger Zeuge für die Heimatgeschichte dieses Landstriches“, so die Stellungnahme des Landesdenkmalamtes.

initiative, Professor Dr. Knippers teilt, keine Zustimmung zu einem Abbruch erteilen. „Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr“, so Sachbearbeiter Michaelis in dem Schreiben vom 19. Dezember, „sind die Brandschäden nicht so groß geworden, daß eine Wiederherstellung als unzumutbar anzusehen wäre.“ Zur Sicherung des Gebäudes und Rettung der schadhafte Dachkonstruktion wurde das Bauordnungsamt der Stadt um entsprechende Auflagen an den Eigentümer gebeten, die nach Aussagen von dessen Leiter, Dr. Kühnemann, bereits Mitte Dezember ergangen sind.

Kelhof mit Plane vorerst gerettet

10.1.78 Altes Gebäude endlich provisorisch geschützt

kol. Nach dem Brand vor Monatsfrist verfallene Geschichte sich bis ins 13. Jahrhundert verfolgte Handwerker die Auflagen des Bauordnungsamtes eingehalten wurde, das alte Gebäude mit einer Plane über den First, damit kein Regen mehr auf das Gebäude fallen kann.

Kelhof muß erhalten werden

Regierungspräsidium entscheidet sich gegen Abbruch

12.8.78 kol. Der historische Kelhof in Allmannsdorf wird nicht abgebrochen. Dies beschloß nun auch das Regierungspräsidium in Freiburg.

Besichtigung des markanten Hauses am Ortsausgang von Allmannsdorf erklärt, daß die Aufgabe eines solchen Gebäudes an dieser Stelle einen städtebaulich nicht wieder gutzumachenden Schaden für das Ortsbild darstellen würde, weshalb die Zustimmung zum Abbruch des beschädigten Kelhofes nicht erteilt werde.

Umweltschutz und Bauernhäuser

16.8.78 Eine Lanze für den Kelhof in Konstanz-Allmannsdorf

Richter entscheiden über Kelhof-Schicksal

Eigentümer erhob Widerspruch gegen Denkmalschutz für Allmannsdorfer Zehntscheuer

10.3.79 kol. Der Zahn der Zeit nagt am Kelhof. Nach Plane abgedeckt, ist die alte Zehntscheuer am Ortsausgang von Allmannsdorf durch Regen einfließen ausgesetzt. Diese haben bereits im Bauernhaus, dessen Geschichte bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht, immer mehr. Gerade aber den Verfall des Allmannsdorfer, die sich in einer Bürgerinitiative hindern und das Gebäude als Stadtteil wahrnehmen. Professor Dr. Rolf Knippers zu bedenken: „Wenn gebaut wird, geht das städtebaulich wichtige Gebäude verloren.“

10.3.79 Paragraf soll Kelhof retten
Arbeitskreis Denkmalschutz setzt sich für historische Zehntscheuer ein
kol. Der „Arbeitskreis Denkmalpflege“ innerhalb der Gesellschaft der Freunde des Rosgartenmuseums will jetzt mit Hilfe des Gesetzes dem drohenden Verfall des historischen Kelhofes entgegenwirken. In seiner jüngsten Versammlung beschloß der Arbeitskreis, die untere Denkmalschutzbehörde beim Landratsamt aufzufordern, das sogenannte Modernisierungs- und Instandsetzungsgebot (Paragraf 39 e des novellierten Bundesdenkmalgesetzes aus dem Jahr 1976) im Fall der historischen Zehntscheuer zu erlassen.

Ein ehrwürdiges Gebäude, dem Untergang geweiht

14.10.80 Auch Bürgerinitiativen konnten Zerstörung durch Witterung und Vandalismus nicht verhindern

kol. Der alte Kelhof am Ortsausgang von Allmannsdorf wird nun voraussichtlich doch der Spitzhacke zum Opfer fallen. Aufgrund neuer Gutachten hat jetzt das Landesdenkmalamt seine Zustimmung zum Abbruch der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Zehntscheuer erteilt. Damit ist das Schicksal dieses historischen Gebäudes besiegelt.

Kelhof in Dingeldorf verglichen, der vermutlich von den gleichen Zimmerleuten erstellt wurde.

Teil des Dachstuhls war trotzdem nicht zu retten. Die Untersuchung ergab, dass an 2 Stellen gleichzeitig Feuer gelegt worden war. Eine Zeltplane wurde über das Dach gespannt, aber es kam, wie es leider absehbar war, Regen und Schnee konnten nicht gehindert werden weiterhin in das alte Gemäuer einzudringen bis der Erhalt, so der Rechtsamtsleiter der Stadt: „nicht mehr zumutbar war“ - und so wurde dieses für die Identität Allmannsdorfs so wesentliche Gebäude im Herbst 1980 in abgerissen.

Ein Lehrstück, wie rein materielle Interessen und ein technokratischer, mutloser Bebauungsplan zusammenwirken, um ein heimatkundlich so wertvolles Gebäude und damit so viel bauliche Eigenart eines Ortes in wenigen Stunden zu vernichten.

Alexander Gebauer

Wie von Technik und Zahlen geprägte Bebauungspläne dem eigennützigen, privatwirtschaftlichen Wohnungsbau den öffentlichen Raum überlassen:

Von Haus aus missglückt

Bauherren und Architekten im Würgegriff des Bebauungs-plans: Warum nur ist uns die Fähigkeit abhanden- gekommen, schöne und bewohnbare Städte zu bauen? - Ein Denkanstoß!

Warum eigentlich sind unsere alten Städte in Europa schöner als alles, was Planer und Architekten je in den vergangenen Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg an Neuem entwickelt haben? Ist das normal? Sind Städte, wie der eine oder andere Kritiker im Brustton der Überzeugung öffentlich vertritt, unplanbar? Oder beruht der desolate Zustand der neuen Stadtviertel mit ihren traurig-tristen Straßen, denen jede Anmutung und Aufenthaltsqualität fehlt, einfach nur auf einem fatalen Unwissen der Fachleute, Straßen und Plätze als städtische Aufenthaltsräume zu planen?

Offenbar haben wir uns daran gewöhnt, dass wir, wenn von Florenz als schöner Stadt die Rede ist, nicht die Neubauviertel der vergangenen fünfzig Jahre, sondern ausschließlich vom Zentrum der Stadt mit der Piazza della Signoria sprechen.

Wer Barcelona als die schönste Stadt am Meer benennt, meint die alte Rasterstadt mit dem prächtigen Boulevard, den Ramblas und nicht die Erweiterung der Stadt, wie sie von Planern für Olympia 1992 mit einem Etat von 5,5 Milliarden Euro angelegt wurde.

Der Gemeinschaftsbesitz unserer Gesellschaft

Ist das normal? Müssen Neubauviertel aus neben- und hintereinandergestellten Behausungen ohne jeden räumlichen Bezug zueinander, ohne einen von Architekten entworfenen öffentlichen Stadtraum entstehen? Oder sind wir einfach nur Ewiggestrige, die wir es wagen, das Nichtvorhandensein des öffentlichen Raumes in städtebaulicher Qualität in unseren Neubauvierteln anzumahnen? Der derzeit landauf, landab zu beobachtende Wiederaufbau von alten Häusern und Quartie-

ren jedenfalls scheint eigentlich nur der Hilfeschrei einer Gesellschaft zu sein, die von Planern und Architekten andere Qualitäten erwartet als das, was wir ihr in den letzten Jahrzehnten angeboten haben.

Während die hohe Nutzungsmischung und die Dichte der Stadt, wie wir sie in den Vierteln des neunzehnten Jahrhunderts finden, in der Fachwelt mittlerweile eine weitgehend anerkannte Grundregel für die Planung eines neuen Quartiers darstellen, findet der architektonische Teil der Planung, der Entwurf des öffentlichen Raumes, des Straßen- und Platzraumes in Planer- und Architektenkreisen noch immer keine Anerkennung oder ist zumindest umstritten. Dabei ist der öffentliche Raum der Stadt schlechthin der Gemeinschaftsbesitz unserer Gesellschaft. Der öffentliche Raum ist eine der größten Errungenschaften der alten europäischen Stadt. Hier traf man sich, um Ideen, Meinungen und Informationen auszutauschen. Vor allem aber kann dieser öffentliche Raum, im Gegensatz zu den bewachten sogenannten Gated Communities, von jedem Stadtbürger als Aufenthaltsraum genutzt werden, unabhängig von Herkunft, Position und sozialem Status.

Die Moderne hat nicht einen guten Stadtraum hervorgebracht

Anders als der private Wohnraum des Hauses aber, in dem wir die Wandfarbe, den Teppich, das Parkett und den Sessel sorgfältig aussuchen, um uns wohl zu fühlen, bleibt die Gestalt des Straßen- und Platzraumes in unseren Stadtplanungsämtern ungeplant. Sie wird der Willkür und dem Unwissen einer privatwirtschaftlich orientierten Bauherrenschaft überlassen, die ihrerseits aber an der Schönheit des Quartiers interessiert ist, um damit eine bessere Vermarktung der jeweiligen Immobilie herbeiführen zu können. Denn der öffentliche Raum ist – mit einem Wort des Architekten und Kunsthistorikers Cornelius Gurlitt von 1920 – als erweiterter Wohnraum zu sehen. Fakt ist, dass die Moderne